



Zwei Herzogenauracher Asylbewerber droht die Abschiebung. Beide sind bestens integriert, fleißig und arbeiten oder machen eine Ausbildung im Pflegebereich, wo Fachkräfte fehlen.
Foto: picture alliance/dpa

Abschiebungsgefahr für Pflegekräfte

INTEGRATION Obwohl bestens integriert und geschätzt, droht zwei Geflüchteten jetzt die Abschiebung.

VON MARKUS HÖRATH

HERZOGENAURACH – In Herzogenaurach spielen sich Szenen ab, die Fragen aufwerfen: Wie kann es sein, dass Menschen, die dringend gebraucht werden, die sich in die Gesellschaft einfügen, die in ihren Berufen Verantwortung tragen und dabei Anerkennung genießen – dennoch vor der Abschiebung stehen? Zwei junge Männer aus der Osttürkei, beide Kurden, leben seit Jahren hier, beide haben ihren Platz gefunden. Und doch droht ihnen der Verlust von allem, was sie sich aufgebaut haben.

Die Flüchtlingsbetreuung Herzogenaurach schlägt Alarm. In einem Schreiben heißt es: „Im ganzen Land werden händeringend Pflegekräfte gesucht, allein in der Altenpflege fehlen mehr als 200.000, mit steigender Tendenz. Weltweit laufen Versuche, sie anzuwerben. Im Bereich der Kindertagespflege fehlen derzeit etwa 125.000 Fachkräfte. Bei uns droht Flüchtlingen, die als Pflegekräfte im Einsatz oder in der Ausbildung sind, die von den Menschen,

die sie betreuen, dringend gebraucht und geschätzt werden, die Abschiebung.“

Haci Yusuf Yilmaz droht die Abschiebung. Der 36-jährige kurdische Flüchtling arbeitet als anerkannter Pflegefachhelfer in einem Herzogenauracher Altenheim. Dort ist er nicht nur ein geschätzter Kollege – die Bewohnerinnen und Bewohner lieben ihn, berichtet die Flüchtlingsbetreuung. Er sei geduldig „wie ein Elefant“, ergänzt die Leitung des Altenheims, wo der 36-Jährige am 1. September eine dreijährige duale Ausbildung zum Altenpfleger begonnen hat.

Doch sein Asylantrag wurde abgelehnt. Trotz der Ausbildungserlaubnis lebt Yilmaz in ständiger Angst, „die ihn kaum schlafen lässt“, schreibt die Flüchtlingsbetreuung in einer Stellungnahme. Yilmaz teilt sich ein Fünf-Bett-Zimmer in einer Sammelunterkunft. „Die Unsicherheit ist zermürbend.“

Ahmet Turan (24) macht in der Staatlichen Berufsfachschule für Kinderpflege in Höchststadt eine zweijährige Ausbildung als Kinderpfleger, das erste Jahr hat er erfolgreich abge-

schlossen. Seine Noten seien durchweg gut bis sehr gut, heißt es. „Es werden ihm hervorragende Mitarbeit und vorbildliches Verhalten bescheinigt.“ Schon bei einem Praktikum in Puschendorf sei er geschätzt und „als Bereicherung“ wahrgenommen worden.

Turan hat ein klares Ziel: Er will Erzieher werden. Gerade in diesem Berufsfeld fehlen Tausende Fachkräfte, deutschlandweit. Doch auch ihm droht die Abschiebung. Er lebt wie Yilmaz in einer Sammelunterkunft, ebenfalls in einem Mehrbettzimmer. Lernen fällt ihm dort schwer, die Enge und Unruhe erschweren konzentriertes Arbeiten. Seine Duldung mit Ausbildungserlaubnis gilt aktuell nur drei Monate – ein Leben in permanenter Unsicherheit.

Für die Flüchtlingsbetreuung Herzogenaurach sind solche Schicksale kein Einzelfall. Schon 2021 machte sie auf den Fall einer Tschetschenin aufmerksam, die von ihrer Tochter getrennt und nach Russland abgeschoben wurde. 2019 musste eine bestens integrierte Familie die Stadt

verlassen. Die Muster wiederholen sich: Integration zählt offenbar wenig, wenn das Asylverfahren negativ ausfällt.

Bürgermeister German Hacker betont, dass die Stadt hier nur begrenzte Handlungsmöglichkeiten hat: „Herzogenaurach ist kreisangehörig, und die formale Aufgabe der Flüchtlingsunterbringung und des Asylrechts liegt beim Landratsamt Erlangen-Höchststadt.“ Die Stadt selbst entscheide nicht über den Aufenthalt. Eine Anfrage dieses Medienhauses liegt dem Landratsamt vor.

Hacker zeigt Verständnis für die Situation: „Ich kann mich unterstützend äußern, dass diese Fälle eingehend geprüft werden und ein Abwägen stattfindet, das den Beruf und den Nutzen für unsere Gesellschaft – zuzüglich des geschilderten Integrationswillens – schwer gewichtet.“ Zugleich weist er auf den Beitrag der Stadt bei der Integration Geflüchteter hin: Herzogenaurach finanziert freiwillig eine hauptamtliche Kraft, die die ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit mit sieben Wochenstunden unterstützt.